



CONNECTING RESEARCH
ON EXTREMISM **NRW**



FH MÜNSTER
University of Applied Sciences

CoRE REPORT 6 (2018)

Anfällig für Radikalisierung?

Einstellungen und Haltungen von Jugendlichen aus unterschiedlichen Lebenswelten zu den Themen Demokratie, Religion, Diskriminierung und Geschlecht

Sebastian Kurtenbach, Janine Linßer, Gerrit Weitzel

Gefördert durch:

Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Inhaltsverzeichnis

1 Einleitung.....	3
2 Begriffseinführungen	4
2.1 Radikalisierung: Ein etymologischer Ansatz.....	4
2.2 Salafismus.....	7
2.3 Forschungsstand „Anfälligkeiten“	8
2.4 Salafistische Narrative.....	13
3 Methodisches Vorgehen und nächste Schritte	19
Literatur	21

1 Einleitung

Das Projekt «Anfällig für Radikalisierung» hat zum Ziel, Mechanismen und Prozesse sozialer/ demokratischer Entfremdung und gesellschaftlicher Konflikte frühzeitig bei Jugendlichen, die nicht durch radikale und extremistische Äußerungen/ Handlungen aufgefallen sind, herauszuarbeiten und Handlungsempfehlungen zu generieren, da ein frühes Einsetzen von Prävention eine zentrale Gelingensbedingung darstellt. Dabei wird vor allem untersucht, inwiefern sich salafistische Narrative in Einstellungen und Haltungen von Jugendlichen aus unterschiedlichen Lebenswelten wiederfinden. Die forschungsleitenden Fragen sind:

- Welche salafistischen Botschaften und Themen sind für Jugendliche interessant und anschlussfähig?
- Welche Konflikte im Verhältnis zur Demokratie und Demokratie konstituierenden Grundrechten gibt es?

Methodisch werden salafistische Narrative und empirisch gesicherte Anfälligkeiten¹ herausgearbeitet, deren gezielte Adressierung durch bestimmte Narrative beschrieben sowie die Anschlussfähigkeit der salafistischen Themen und Botschaften bei den Kindern und Jugendlichen im Rahmen von Gruppendiskussionen überprüft. Bei der Aufarbeitung der Narrative zeigte sich, dass Salafisten die Themen Demokratie, Religion, Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen sowie Geschlechterrollen verstärkt thematisieren. Dabei werden die Themen ineinander verwoben und mit eigenen Interpretations- und Lösungsvorschlägen versehen, welche auf einen Radikalisierungspfad führen.

In dem vorliegenden Core-Report wird der Radikalisierungsbegriff erläutert, empirisch abgesicherte Anfälligkeiten zusammenfassend dargestellt sowie salafistische Narrative und die darin enthaltenen Botschaften an die Zielgruppe herausgearbeitet. Die Vorstellung der empirischen Ergebnisse erfolgt im Jahresverlauf 2019.

Der Beitrag ist eine Gemeinschaftsleistung und geht zu gleichen Teilen auf die oben genannte Autorin und die Autoren zurück, die Anordnung ist alphabetisch.

¹ Faktoren, die eine Radikalisierung begünstigen, jedoch nicht kausal erklären.

2 Begriffseinführungen

2.1 Radikalisierung: Ein etymologischer Ansatz

Die Etymologie des Wortes radikal stammt vom lateinischen Radix ab, also *die Wurzel betreffend und/ oder an der Wurzel packend, den Dingen an die Wurzel gehend* und bedeutet von Grund aus erfolgend, ganz und gar, vollständig, gründlich, mit Rücksichtslosigkeit und Härte vorgehend². Gemäß dieser Begriffsbestimmung ist Radikalität per se nicht negativ. Quent (2016) spricht beispielsweise in Anlehnung an Dörre (2010: 1279) vom „Kern guter Radikalität“, wenn diese sich gleichermaßen dem Humanismus und der Reflexivität verpflichtet und im Namen des Fortschrittes zivilgesellschaftliche und wissenschaftliche Gesellschaftskritik darstellt (ebd.: 30f.).

Überträgt man den Begriff auf politische Systeme und die Konstitution gesellschaftlicher Ordnung, handelt es sich bei Radikalisierung zunächst um politische, ideologische und weltanschauliche Orientierungen, die von der bestehenden Ordnung abweichen, bzw. diese grundsätzlich verändern möchten. Die soziale Ordnung und das politische System stellen hierbei das adressierte Problem dar, das an der Wurzel gepackt, verändert und letztlich transformiert werden soll. Somit entfaltet sich ein erster wichtiger Anhaltspunkt der Begriffsbestimmung: Radikalisierung erfolgt im Rahmen historisch veränderlicher sozialer und politischer Ordnungssysteme. Zentral handelt es sich also um die Abwendung von hegemonialen politischen Ordnungs- und Gesellschaftssystemen (Neumann 2013: 3). Was als radikal gilt, verändert sich im Laufe der Zeit. Beispielsweise galten Gegner der Sklaverei im 18. Jahrhundert in den USA als Radikale und Extremisten, heute bedeutet die Bekämpfung und Abschaffung der Sklaverei einen gravierenden Fortschritt in Hinsicht auf die Entwicklung der Menschenrechte und der Gleichheit vor dem Gesetz. In autokratischen Herrschaftssystemen werden unbeliebte Oppositionelle als Radikale und Extremisten verfolgt (ebd.: 4f). Die Begriffe Radikalismus und Extremismus sind kontextual an historische Zeitpunkte, soziale Ordnungen und politische Systeme gebunden und beschreiben zunächst einmal eine „wertneutrale“ Abkehr vom Status Quo. Für ein abschließendes Verständnis müssen sie an den sozialen, politischen, ökonomischen und religiösen Kontext der Gesellschaft gebunden werden, in der sie untersucht werden (vgl. Neumann 2013: 4f). In

² Dudenredaktion (o. J.): „Radikal“ auf Duden online. URL: <https://bit.ly/2Ds33JJ> (Letzter Zugriff: 04.08.2018).

unserer Gesellschaft wird unter Radikalisierung aktuell eine Verwurzelung von Meinungsbildern, Welterklärungen und Handlungspraktiken verstanden, die sich gegen demokratische Prinzipien richtet (Ostwaldt/ Coquelin 2018). Alltagssprachlich wird der Begriff Radikalisierung in diversen Kontexten genutzt und das häufig nicht präzise. Im Rahmen der vorliegenden Forschungsarbeit wird Radikalisierung, die in ihrer stärksten Form in Extremismus und Terrorismus münden kann, in den Kontext der politischen Gewalt gestellt. Die direkte nichtstaatliche „Gewalt von unten“ gegenüber Menschen und staatlichen Institutionen erfüllt dabei politische Zwecke. Es geht darum, den gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stören, politische Entscheidungen zu erzwingen oder zu verhindern, bestehende Gesellschaftsmodelle zu verteidigen oder zu erneuern sowie gängige Normen und Werte gesellschaftlichen Zusammenlebens zu ändern. Radikalisierung ist hierbei der Prozess, in dem sich Gefühle und Einstellungen polarisieren.

Ausgehend von einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung (FDG), wären zur Transformation geeignete ideologische Gegenentwürfe von islamistisch-fundamentalistischer oder nationalsozialistischer Prägung. Diese sind inkonsistent mit den die FDG konstituierenden Normen und Werten, wie den im Grundgesetz verankerten Menschenrechten, bspw. der Menschenwürde, der Freiheit und der Gleichheit etc. Demokratische Herrschaftsformen würden hierbei durch autokratische Herrschaftsverhältnisse ersetzt.

Wenn die FDG den Common-Sense unserer Gesellschaft darstellt, ist Radikalisierung also ein Prozess der Distanzierung von Normen und Werten, die diesen Common-Sense konstituieren (Zick 2017: 23). Als radikal gelten demnach Personen oder Organisationen, die tiefgreifende gesellschaftliche und politische Veränderungen fordern, wenngleich sie das gegenwärtige System respektieren und Gewalt (noch) nicht unbedingt als legitimes Mittel zur Zielerreichung erachten (Frindte et al. 2011: 30). Radikalisierung lässt sich dabei als Prozess verstehen, „durch den Personen oder Gruppen zu Extremisten werden“ (Neumann 2013: 3) und beschreibt somit weniger einen Zustand, sondern vielmehr den Weg, der zu diesem „extremen“ Zustand führt (Zick 2017: 18). Voraussetzung hierbei ist die Übernahme radikaler Ideologie durch die Individuen/ Gruppen, die den vorherrschenden fundamentalen Werten und Überzeugungen diametral entgegensteht. Am Ende des Radikalisierungsprozesses können dann Gewaltbilligung und/ oder Gewalteininsatz zur Erreichung politischer, sozialer

und religiöser Ziele stehen (Zick 2017: 18; Neumann 2013; Frindte et al. 2011). Damit überschneiden sich Radikalität und Extremismus³ bei ideologischen Grundsätzen, entkoppeln sich jedoch in ihrer Einstellung zu Gewaltaffinität. Vor dem Hintergrund dieser notwendigen Differenzierung können die Begriffe Radikalisierung und Extremismus nicht synonym verwendet werden⁴. Radikalisierung folgt letztlich keiner konkret beschreibbaren Pfadabhängigkeit, sondern einer „komplexe[n] Dynamik unterschiedlicher Faktoren in diversen Kultur- und Lebenskontexten und Zeiten“ (Zick 2017: 17). Ursachen der Radikalisierung (siehe Kapitel Anfälligkeiten⁵) verhalten sich dabei nicht additiv zueinander, sondern ergeben sich aus ihrem Zusammenspiel (Neumann 2016: 15; Körting et al. 2015).

Insgesamt ist zu beachten, dass sich extremistische Gruppen an denselben Themen abarbeiten, z.B. indem sie sich auf den demokratischen Verfassungsstaat beziehen und „einerseits dessen konstitutionelle Komponente (Gewaltenteilung, Grundrechtsschutz) und andererseits seine demokratische (Volkssouveränität, menschliche Fundamentalgleichheit) einschränken oder beseitigen möchten“ (Baier 2017: 4). Demnach finden sich identische Mechanismen innerhalb unterschiedlicher Extremismen: Sie sind anti-demokratisch wie auch anti-pluralistisch, intolerant, kompromisslos, haben ein dualistisches Weltbild (gut/ böse; schwarz/ weiß), lehnen geltendes Recht ab bzw. wollen es negieren und halten den Einsatz bzw. die Billigung von Gewalt für ein legitimes Mittel zur Zielerreichung (Baier 2017: 4). Im Forschungsprojekt „Anfällig für Radikalisierung?“ liegt der Fokus auf salafistisch motivierter Radikalisierung. Im folgenden Unterkapitel wird daher genauer auf das Phänomen Salafismus eingegangen.

³ Wie bei dem Phänomen der Radikalisierung stellt das Konzept des Extremismus auf der analytischen Ebene eine wertfreie Veränderung des Status quo dar.

⁴ Jedoch gibt es auch Ansätze, die im Kontext von Gewaltbilligung von „kognitivem Extremismus“ sprechen (siehe Neumann 2013).

⁵ Wir verstehen „Anfälligkeiten“ als multiple persönliche, soziale und strukturelle Einflussfaktoren, wie krisenhafte Sozialisationserfahrungen in familiären oder institutionellen Kontexten.

2.2 Salafismus

Im Islam gibt es, wie in anderen Religionen, unterschiedliche Strömungen (liberal, konservativ, fundamentalistisch). Diese Strömungen unterscheiden sich in Bezug auf religiöse Quellen und ihre jeweilige Auslegung. Der Salafismus gehört zum fundamentalistischen Teil des Islams und weist dabei auch unterschiedliche Erscheinungsformen auf: Allen salafistischen Strömungen gemein ist jedoch, dass sie sich an den Normen, Werten und Regeln der Frühgeschichte des Islam, also an dem Propheten Mohamad und den ihm nachfolgenden drei Generationen, den Altvorderen „al salah“ und „al ahli“ (Schneiders 2014: 17), orientieren. In der streng salafistischen Auslegung sind die Koran-Texte unfehlbar, da sie die Repräsentation von Gottes Wort darstellen. Ausführungen werden wörtlich genommen, das historische Moment ihrer Entstehung ausgeblendet und Neu-Interpretationen nicht zugelassen (Pfahl-Traughber 2015).

Nach Wiktorowicz (2006) wird die salafistische Bewegung in drei Strömungen typisiert: 1) Puristen und Quietisten, 2) politische Salafisten und 3) jihadistische Salafisten. Die puristische Lebensweise, die sich vorwiegend in asketischen Lebensformen fernab von Konsum und der Befolgung einer „reinen“ Lehre auszeichnet, stellt hierbei ein typenübergreifendes Element dar. Während Puristen und Quietisten die stetige Erweiterung ihrer individuellen asketischen und frommen Lebensweise anstreben, setzen politische Salafisten auf die Umorientierung der Gesellschaft und die Missionierung (Da'wa). Dabei beschränken sie sich in der Regel auf Propaganda. Als prominentes Beispiel können hier die „Lies!“-Koran(?)-Verteilungsaktionen angeführt werden. Jihadistische Salafisten vereinen die individuelle Frömmigkeit mit der Missionierung und sind darüber hinaus bereit, Gewalt zur Erreichung ihrer Ziele einzusetzen. Es gibt jedoch innerhalb der Typen diverse Variationen und auch die Übergänge zwischen den verschiedenen Typen sind fließend und nicht immer trennscharf. Insgesamt zeigt sich das Spektrum salafistischer Gruppierungen relativ uneindeutig, mitunter auch widersprüchlich, unter anderem, wenn sich junge Anhänger*innen mobiler Endgeräte und Social-Media bedienen. Wiktorowicz' Typologie⁶ versteht sich dabei als Heuristik, die zum einen die Szene überblicksartig darstellt, zum anderen jedoch auch die Gefahr birgt, die Typen in performativen Akten permanent

⁶ Zur Kritik an Wiktorowicz und dem Begriff des Salfismus, siehe Damir-Geilsdorf 2014.

hervorzubringen (Hummel/ Kamp/ Spielhaus 2017: 10)⁷. Wichtig ist, die salafistische Auslegung islamischer Religionsausübung nicht gleichzusetzen mit dem Fundamentalismus oder Dschihadismus, auch wenn es Überschneidungen gibt.

Die salafistische Lehre ist vergangenheitsorientiert und kennt für das „Diesseits“ keine positiven Zukunftsvisionen. Sie ist streng in der Auslegung und verbietet im Grunde alles, was nach mitteleuropäischem Verständnis unter Spaß zu verstehen ist (El-Mafaalani 2016: 77f.). Dennoch handelt es sich um eine sukzessiv wachsende Bewegung, die gerade für junge Menschen attraktiv erscheint. Auch wenn diese Befunde in Bezug auf eine Jugendbewegung zunächst kontraintuitiv wirken, gibt es diverse Analogien zu historischen Jugendbewegungen, unter anderem dem Punk (Nordbruch 2016; El-Mafaalani 2014/ 2017; Toprak/ Weitzel 2016), was erklären kann, warum es sich bei dem Salafismus in Deutschland um ein U-30 Phänomen handelt. Im Folgenden werden weitere Merkmale, die eine Radikalisierung befördern können, beschrieben.

2.3 Forschungsstand „Anfälligkeiten“

Zur Beschreibung von Radikalisierungsverläufen liegen eine Reihe von explorativ ausgerichteten Untersuchungen und Radikalisierungsmodellen vor. Diese konzentrieren sich sowohl auf biographische Verläufe und individuelle Einflussfaktoren, wie bspw. Lebenskrisen und relative Deprivation, Diskriminierung und Identitätsfragen (u.a. Khosrokhavar 2016; Neumann 2016; Srowig/ Roth/ Böckler/ Zick 2017; Arslan/ Akkilic 2018), als auch auf die Relevanz von Gruppeneinbindungen und gruppenbezogenen Prozessen für Radikalisierungskarrieren (u.a. Wictorowicz 2005; Moghaddam 2005; Silber und Bhatt 2007; Horgan 2008; della Porta 2013; Kruglanski et al. 2014; McCauley/ Moskalenko 2017). Sowohl Radikalisierungsmodelle als auch explorativ-qualitativ ausgerichtete Untersuchungen orientieren sich hierbei an den Radikalisierungsverläufen einzelner Personen, wobei sie Extremfälle fokussieren und Entstehungsbedingungen und Zusammenhänge rekonstruieren. Hierbei zeigt sich, dass es vorwiegend kritische Lebensereignisse sind, die „anfällig“ für

⁷ Nämlich dann, wenn Wissenschaft/ Sicherheitsbehörden etc. lediglich deduktiv nach den dargestellten Typen suchen, anstatt induktiv bereits bestehendes Wissen auf den Prüfstand zu stellen und neue Formen des Phänomens zu identifizieren.

Radikalisierung machen, wenngleich sie keine kausalen Erklärungszusammenhänge liefern können. Hierzu zählen u.a. persönliche Unzufriedenheit, Krisen und Verlusterfahrungen, Erfahrungen des Scheiterns, individuelle Missachtungs- und Desintegrationserfahrungen: Stehen den Individuen keine adäquaten Problemlösungsstrategien zur Verfügung, können sie sich bei entsprechendem Kontakt für die Lösungsansätze, Deutungen und Angebote extremistischer Gruppen öffnen (u.a. Wilner/ Dubouloz 2010; Leuschner et al. 2017). Häufig erfolgt der Einstieg über personale Beziehungen, die sowohl real als auch virtuell bestehen können (u.a. auch Matt 2017). Die Bindung an extremistische Gruppen verstärkt sich durch die Anwesenheit von Individuen mit strukturähnlichen Erfahrungen (Zick 2017). Im Radikalisierungsverlauf kommt es zu einem Switch „der Individuen von der *intra-individuellen Ebene* auf die Ebene massiver Beeinflussung durch Gruppenideologien und totaler Unterwerfung unter extremistische Ideologien und Gruppenanforderung“ (ebd.: 23). Auf dieser *ideologischen und strukturellen Ebene* vollziehen sich Radikalisierungsprozesse durch das Offerieren von Strukturen, Institutionen und ideologischen Zugängen. Zentral ist die Identifikation mit der jeweiligen extremistischen Gruppe (Ingroup) bei gleichzeitiger Distinktion relevant markierter Feinde (Outgroups) (ebd.: 19). Die Gruppe mitsamt der Ideologie wird hierbei zur höchsten und zunehmend einzigen Instanz der Wirklichkeitsinterpretation, insbesondere, weil Konflikte mit zunehmender Übernahme salafistischer Ideologie vermehrt religiös interpretiert werden (Arslan/Akkillic 2017: 18). Mit fortschreitender Zugehörigkeit lösen sich distinktiv bisherige Einbindungen aus sozialen- und gruppalen Kontexten zunehmend auf.

Des Weiteren sind es Gefühle der Fremdbestimmung und Motive der Selbstbestimmung, bspw. das Bedürfnis, sich zur „Wehr zu setzen“ oder die Sehnsucht nach Bedeutung und Identität, welche relevante Faktoren für Radikalisierungsprozesse darstellen (Lützing 2010; Neumann 2016, Zick et al. 2016). Faktoren wie Abenteuertrieb und eine erhöhte Risikobereitschaft, die besonders in der Lebensphase „Jugend“ ausgeprägt sind, wirken als weitere potenzierende Faktoren. Weiterhin zeigt eine Studie des Bundeskriminalamtes, dass 2/3 der nach Syrien oder in den Irak ausgereisten Personen bereits vor ihrer Ausreise kriminell auffällig gewesen sind (Bundeskriminalamt 2016). Auch innerfamiliäre Gewalterfahrungen sowie Alkohol- und Drogenkonsum stellen nach Srowig et al. (2016) verstärkende Einflussfaktoren dar. Nach Precht (2007 zit. Nach Baier 2017: 7) gelten

persönliche Faktoren, wie Unzufriedenheit, Suche nach Identität etc., als „Hintergrundfaktoren“, die von spezifischen politischen Ereignissen flankiert werden: Ereignisse dieser Art versteht Precht als „auslösende Faktoren“. Die Wahrscheinlichkeit, dass Individuen sich radikalieren, steigt, wenn „Opportunitätsfaktoren“, bspw. Orte, an denen sich getroffen werden kann, dazu kommen.

Neben explorativ-qualitativ ausgerichteten Untersuchungen und Radikalisierungsmodellen wurde das Phänomen des salafistisch motivierten Extremismus auf Grundlage größerer Stichprobendaten auch quantitativ untersucht. In diese Studien wurden auch Personen in die Erhebungen einbezogen, die weder radikalisiert sind noch mit radikalen Ideen sympathisieren (z.B. Frindte et al. 2011 für Deutschland; Goli/ Rezaei 2010 für Dänemark; Lyons-Padilla et al. 2015 für die USA; Slooman/ Tillie 2006 für die Niederlande (genauer Amsterdam); Weiss et al. 2016 für Österreich).

Sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Studien gehen von der Annahme aus, dass Radikalisierung als ein multifaktorieller Prozess verstanden werden muss, der individuell unterschiedlich verläuft und auch in jedem Einzelfall vor dem Hintergrund des Zusammenspiels anderer Konstellationen von Prädiktoren erfolgt (Neumann 2015; Zick 2017). Es hat sich gezeigt, dass das Ausmaß an Religiosität als nur ein Aspekt von vielen anderen möglichen Radikalisierung begünstigen kann, aber eben keine monokausale Erklärung darstellt. Eine überwiegende Mehrheit der Muslime erachtet Religiosität als wichtigen Bestandteil ihrer Herkunftskultur und grenzt sich dabei größtenteils von religiös motivierter Gewalt ab. Dennoch lassen sich verschiedene Merkmalsgruppen in Bezug auf ihre Wirkung auf salafistische Radikalisierungsprozesse beschreiben. Neumann (2016) synthetisiert bspw. Ergebnisse aus 20 Jahren Radikalisierungsverlaufsforschung und kommt zu dem Ergebnis, dass fünf Bausteine (Frustration, Ideen, Leute, Drang und Gewalt) Radikalisierung beeinflussen. Im Folgenden werden die einzelnen Bausteine genauer beschrieben:

- **Frustration:** Eine deutlich wahrgenommene Diskriminierung, starke Verbundenheit mit der ethnischen Gruppe, starkes Misstrauen gegenüber der Politik und soziale Isolation (Slooman/ Tillie 2006) haben einen begünstigenden Effekt auf Radikalisierungskarrieren. Auch der Grad der Akkulturation (insbesondere Marginalisierung und wahrgenommene Deprivation), der Verlust an Bedeutung (Lyons-Padilla et al. 2015), Vorurteile gegenüber

„dem Westen“, Antisemitismus, Demokratiedistanz und Akzeptanz ideologisch fundierter Gruppengewalt (Frindte et al. 2011) können eine Radikalisierung begünstigen. Krisenerlebnisse und damit einhergehende Entfremdung können dann zu einer „kognitiven Öffnung“ (Wictorowicz 2005) für bestimmte Ideen und einer religiösen Suche führen. Vor allem die Wahrnehmung, dass der Islam bzw. Muslime durch „den Westen“ diskriminiert werden, kann zu einer kulturellen Entwurzelung, einer Abnahme des Zugehörigkeitsgefühls und einem wahrgenommenen Verlust an Bedeutung beitragen.

- **Ideen:** Religiöser Fundamentalismus und eine holistische Interpretation des Islam mit politischer Dimension (Goli/ Rezaei 2010; Lyons-Padilla et al.2015), die Unterstützung fundamentalistischer Gruppen (Lyons-Padilla et al. 2015) und die Wahrnehmung des Islam als Problemfall im politischen Diskurs (Slootman/ Tillie 2006) sowie die Zustimmung zu unterkomplexen Schwarz-Weiß Erklärungsansätzen und Lösungen gelten als Merkmale für eine Radikalisierung. In den Untersuchungen von Weiss et al. (2016) zeigte sich beispielsweise, „dass weder ein tieferes religiöses Selbstverständnis noch ein religiös geprägtes Politik- und Gesellschaftsverständnis für Abwertung, Radikalisierung und Gewaltakzeptanz maßgeblich sind“ (Weiss et al. 2016: 13). Ein Radikalisierungsprozess wird eher durch wahrgenommene kulturelle Entwurzelung verstärkt, wenn zugleich Religiosität zur Rekonstruktion einer verlorenen Identität genutzt wird.

- **Leute:** Bereits Sageman (2004: 135) weist darauf hin, dass entgegen der landläufigen Annahme, wonach zunächst eine Affinität für die Ideologie vorhanden sein müsse, um sich im weiteren Verlauf radikalieren zu können, soziale Bindungen von entscheidender Bedeutung sind: „Social bonds [kinship, friendship and discipleship] are the critical element in this process and precede ideological commitment“. Persönliche Beziehungen gelten daher als Dreh- und Angelpunkte im Radikalisierungsverlauf: „personal relationships are the social pathways for joining“ (Wictorowicz 2005: 15). Eine entscheidende Rolle spielen hier vor allem Verwandte, Freunde und charismatische Führungsfiguren. Sageman (2017) weist in Hinblick auf die Relevanz von Gruppenzugehörigkeiten im Radikalisierungsverlauf auf die „social identity perspective“, die auf Tajfel zurückgeht, hin. Radikalisierung wird vor allem dadurch ermöglicht, dass man sich als Individuum immer mit einer Gruppe identifiziert (self-categorization) und es in der Folge zu In-Group und Out-Group-Differenzierungen kommt, welche im Extremfall auch in der Dehumanisierung der Out-Group resultieren können:

„In violent political groups, they carry out acts of political violence because they want to do it. There is no brainwashing or mysterious process of radicalization. These group members just carry out their social identity, like soldiers carrying out violence because that is who they are and what they do, and not because of their need for approval, fear of sanction, or group pressure to conform“. (Sageman 2017: 22)

- **Drang:** Auch individuelle Merkmale, bspw. die psychische Verfasstheit, Abenteuerlust und andere jugendphasenspezifische Phänomene sowie emotionale Bedürfnisse nach Identitätsbildung (Lyons-Padilla et al. 2015), Anerkennung, Zugehörigkeit, Bedeutung („quest for personal significance“ bei Kruglanski/ Orehek 2011), Orientierung und Sinn im Leben nehmen Einfluss im Rahmen möglicher Radikalisierung.
- **Gewalt:** Letztlich spielt dann noch Gewalt nicht nur als eine Konsequenz von zunehmender Radikalisierung, sondern auch als Ursache, die als Antwort auf Gewalterfahrung, also als normalisierte Handlung aufgrund von Gewöhnung zum Einsatz kommt, im Radikalisierungsverlauf eine besondere Rolle.

In welcher Reihenfolge die Bausteine im Verlauf eines Radikalisierungsprozesses auftreten und welchem Baustein im Verlauf am meisten Gewicht zukommt, kann jedoch nicht bestimmt werden, da jede Radikalisierung individuell verläuft und nicht mit einer allgemeingültigen Formel beschrieben werden kann.

Als weitere Einflussfaktoren auf Radikalisierung erwiesen sich zudem ein bildungsfernes, großstädtisches Milieu (Weiss et al. 2016) sowie autoritäre Einstellungen und bestimmte Wertorientierungen (Erfolg, Macht, Sicherheit und Tradition) (Frindte et al. 2011).

Ein Erfolgsfaktor salafistischer Agitation ist, dass gezielt „anfällige“ junge Menschen angesprochen und mit spezifischen Narrativen adressiert werden: „If there is no racism in the west, there is no conflict of identity. [...] If there is no discrimination or racism, I think it would be very difficult for us.“ (Zitat von Omar Bakri, Gründer der 2005 verbotenen salafistischen Gruppe Al-Muhajiroun in Wiktorowicz 2005: 91). Narrative beinhalten also Botschaften, die an „Anfälligkeiten“ und Bedürfnisse von Jugendlichen anschließen.

2.4 Salafistische Narrative

Narrative sind keine bloßen „Erzählungen“, sondern sinnstiftende, etablierte und legitimierte Wissensbestände, die so weit anschlussfähig oder bereits habitualisiert sind, dass sie einen wirksamen Einfluss auf Fühlen, (Er)Leben, Denken und Handeln besitzen. Narrative reduzieren Komplexität und erklären die Welt in wenigen Sätzen, indem sie Dichotomien entwerfen. Sie manifestieren Selbst- und Weltbilder, dienen der Selbstvergewisserung und vermitteln somit Orientierung. Sie sind Bestandteil einer Kultur oder eines Milieus und werden durch den zeitlichen Wandel transportiert und über Erzählungen, Bücher, Filme, (Alltags-)Praktiken und Mythen modifiziert. Das in Narrativen eingebettete (Alltags-)Wissen wird transgenerational erzählt, vergegenständlicht und tritt dem Einzelnen als Wirklichkeit entgegen. Einmal etabliert, lässt es sich nur noch schwer verändern, auch ungeachtet möglicher Widersprüche zu anderen Narrativen oder historischen sowie sozialen Entwicklungen (Berger/ Luckmann 1969; Koschorke 2012).

Im Kontext von Radikalisierungsprozessen kommt Narrativen eine tragende Funktion zu. Es zeigt sich, dass die jeweiligen Narrative die Grundlage von Rechtfertigungsstrategien radikal salafistischer Praxis bilden. Die in ihnen eingebetteten Vorstellungen von politischen und gesellschaftlichen Transformationen resultieren u.a. aus vermeintlichen (globalen) Unterdrückungsverhältnissen, denen Muslime ausgesetzt seien. Sie werden augenscheinlich theologisch, politisch und moralisch fundiert, aus dem Koran und der Sunnah abgeleitet und orientieren sich an der Biografie des Propheten Mohammed und dem Leben der ersten drei Generationen von Muslimen, den „rechtgeleiteten Altvorderen“ (al-salaf al-salih) (Günther et al. 2016). In ihrer konkreten Ausprägung variieren Narrative zwischen extrem konservativ bis reaktionär, gewaltverherrlichend und gewaltbefürwortend sowie demokratieablehnend bis demokratiefeindlich. Narrative schaffen einen Zugang zu salafistischer Ideologie, wodurch ihr Normen- und Wertesystem erfahrbar wird. Ihnen kommt dadurch eine Mobilisierungs- bzw. Agitationsfunktion bei der Anwerbung weiterer Mitstreiter*innen zu. Anschlussfähig sind sie, weil ihnen auch immer eine Teil-Wahrheit immanent ist, auch wenn diese vereinfacht und verkürzt dargestellt wird.

Insgesamt bewegen sich salafistische Narrative in einem Spektrum, welches mit einer FDG nur bedingt zu vereinbaren ist, da sie die normativen Grenzen der deutschen

Mehrheitsgesellschaft und des deutschen Mehrheitsislams in den Vorstellungen von Gemeinwohl und gesellschaftlichem Zusammenleben durch ihre rigiden Vorstellungen, z.B. in Bezug auf Rechtsauslegung und Geschlechterrollen, überschreiten (Günther et al. 2016: 2). Durch die Aufarbeitung des Forschungsstandes wurden dreizehn Narrative herausgearbeitet, welche sich vier Oberkategorien zuordnen lassen:

- 1) **Demokratie bzw. mögliche Alternativen dazu:** In den Narrativen wird beschrieben, welche Mittel zur Durchsetzung von Alternativen zur Demokratie zulässig sind, bspw., ob der Einsatz von Gewalt gerechtfertigt ist, um differente Ziele, Ansichten etc. durchzusetzen. Auch wird thematisiert, welche Rolle die Religion in einer Demokratie einnimmt und welche Rolle sie anstatt dessen einnehmen sollte. Darüber hinaus werden in diesen Narrativen Vorstellungen von Gerechtigkeit behandelt.
- 2) **Religion:** Religion ist im Sinne der „sozialen Identität“ ein identitätsstiftender Faktor. Als gesellschaftliche Verfassungsform stellt sie jedoch einen Gegenpart zur FDG dar. In den religiösen Narrativen werden häufig Unterscheidungen, bspw. wahr/ unwahr; richtiges/ falsches Wissen; wir/ die; wir Muslime/ der Westen, zum Ausdruck gebracht, die in pauschale Urteile gegen „den Westen“ münden. Das Thema Religion wird hierbei auch auf mehreren Ebenen angesprochen: u.a. als Gegenentwurf zur Demokratie, zur Fundierung moralischer Überlegenheit.
- 3) **Diskriminierung:** Die Narrative greifen selber erlebte oder bei anderen wahrgenommene Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen auf. Sie beinhalten „Anerkennungsangebote“ und ermöglichen Jugendlichen, die sich in Identitätskrisen befinden und unter einem Mangel an Anerkennung leiden, eine „Aufwertung“ ihrer sozialen Identität.
- 4) **Geschlechterrollen:** In den auf Geschlechterrollen bezogenen Narrativen wird vor allem proklamiert, dass der Feminismus eine zutiefst westliche Idee sei, die Frauen von ihrem „gottgegebenen“ Wesen entfremdet. Männern und Frauen werden klare, traditional-patriarchale Rollenbilder zugewiesen, die in verschiedene Tätigkeiten münden und denen unterschiedliche Fähigkeiten zugrunde liegen.

Die Übergänge zwischen den Narrativen innerhalb der Oberkategorien realisieren sich fließend. Sie werden thematisch ineinander verwoben und mit Interpretationsangeboten

dazu versehen, warum die Gesellschaft und die Demokratie problembehaftet seien und was die Lösung für die Probleme sein könnte. Die Narrative werden dabei sowohl aus Perspektive der Ideologie als auch aus Perspektive der jeweiligen Rezipienten formuliert. In der folgenden Tabelle werden die herausgearbeiteten Narrative und die damit einhergehenden Botschaften an die Rezipienten ausführlich dargestellt.

⁸**Tabelle 1:** Narrative und Botschaften

Oberthema	Narrativ	Botschaft
Diskriminierung/ Religion	Muslimen wird das Recht auf freie Religionsausübung untersagt. (Günther et al. 2016) Konkretisierung: Es werden Berichte über Kopftuchverbote und Moscheeschließungen genutzt, um das Narrativ zu unterfüttern.	Die Botschaft schließt an selbstgemachte oder wahrgenommene Diskriminierungserfahrungen gegenüber Muslimen an und appelliert an das Gerechtigkeitsempfinden. „Seid solidarisch und setzt euch gemeinsam für euer Recht ein.“
Diskriminierung/ Empowerment	Der Islam (die Weltgemeinde, die Ummah) muss sich gegen „westliche Aggression“ zur Wehr setzen. (Günther et al. 2016; Ceylan/ Kiefer 2013) Konkretisierung: Der Terror ist sowohl Mittel zum Zweck als auch der Zweck selbst.	Es wird die Notwendigkeit beschrieben, sich als Gemeinschaft gegen Aggression zur Wehr zu setzen (Empowerment). Gewalt wird dabei legitimiert und gerechtfertigt. „Seid nicht länger Opfer, seid stark und wehrt euch, es ist euer Recht, sich zu wehren.“
Demokratie/ Alternativen	Das Leben muss nicht komplex sein, wer der „reinen Lehre“ folgt, wird von Gott auf den „richtigen Weg“ geführt. (El-Mafaalani 2017; Dantschke 2017; Günther et al. 2016; Ceylan/ Kiefer 2013; Wensierski/ Lübcke 2013; Zick et al. 2017) Konkretisierung: - Es werden eindeutige Antworten statt komplizierter Aushandlungsprozesse vorgegeben. - Ein dichotomes Weltbild wird vermittelt. -Salafistische Lebensangebote behaupten, sie reduzieren Komplexität. - Es werden adoleszente Entwicklungsprobleme aufgegriffen und einfache Lösungen angeboten.	Die Gruppe/ Prediger etc. geben Jugendlichen konkrete Antworten auf relevante Fragen. Es werden (soziale-) Identitätsangebote im Rahmen von „Wir/ Die“ Unterscheidungen gemacht. „Es gibt eine Wahrheit, der Islam kennt sie, egal was der Westen euch erzählt.“

⁸ Ein großer Dank an Jochen Müller und Götz Nordbruch von Ufuq e.V. und Ali Sirin vom Planerladen Dortmund e.V., die sich die Zeit genommen haben, die jeweiligen Narrative mit uns zu diskutieren. Ebenso Danke an Helge Döring, Tim Löffler und Shirin Faupel für die Diskussion, Hinweise etc.

<p>Diskriminierung</p>	<p>Wir müssen zusammenhalten, weil es von außen Vorbehalte gegen uns gibt. (Günther et al. 2016; Toprak/ Weitzel 2017; Neumann 2015)</p> <p>Konkretisierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es werden Diskriminierungs- und Ausgrenzungserfahrungen aufgegriffen. - Hierbei werden Muslime innergesellschaftlich wie auch global als Opfer westlicher Hegemonie dargestellt. 	<p>Auch hier wird an Diskriminierungserfahrungen angeschlossen und an Gemeinschaft, Zugehörigkeit und Wehrhaftigkeit appelliert. Ein Austritt aus der Opferrolle findet nur über Solidarität statt. Es handelt sich um einen Aufruf zu kollektivem Handeln.</p> <p>„Wir werden bedroht, gemeinsam sind wir stark. Kommt und kämpft auf der richtigen Seite.“</p>
<p>Diskriminierung</p>	<p>Der Westen agiert mit einer Doppelmoral. (Günther et al 2016; El-Mafaalani 2017; Neumann 2015)</p> <p>Konkretisierung</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es wird argumentiert, dass es sich bei dem Konzept der Menschenrechte um eine Erfindung des „Westens“ handelte, die jedoch nicht als globaler Maßstab gelte, da der „Terror“ von Assad geduldet würde. Des Weiteren werden im Rahmen westlicher Militäreinsätze Zivilisten entführt, gefoltert und getötet. 	<p>Es werden Bedürfnisse nach Ehrlichkeit, Authentizität und Gerechtigkeit angesprochen.</p> <p>„Traut dem Westen nicht, sie lügen und betrügen. Predigen Wasser und saufen Wein. Wahre Gerechtigkeit und Moral gibt es nur im Islam.“</p>
<p>Diskriminierung/ Gewalt</p>	<p>„Schuld an der Gewalt ist nur der Westen.“ (Günther et al. 2016)</p> <p>Konkretisierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der IS rechtfertigt Gewalt mit dem Eingreifen der internationalen Koalition gegen ihn: Wer sich an militärischen Aktionen beteiligt, dem wird mit Gewalt gedroht (in Form von Anschlägen). Gewalt wird somit zur „Selbstverteidigung“ eingesetzt. - Gewalt als emanzipatives und legitimes Mittel zur Verteidigung gegen feindliche Aggressionen. 	<p>Es wird Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft versprochen, die stark ist und sich zur Wehr setzt. Gewalteinsatz wird legitimiert.</p> <p>„Gewalt erzeugt Gegengewalt: Der Westen schürt die Aggression und deswegen dürfen wir uns wehren.“</p>
<p>Religion/ Abenteuer</p>	<p>Werdet Helden im endzeitlichen Kampf zwischen „Gut und Böse“. (Günther et al. 2016)</p> <p>Konkretisierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Der Islam befreit die Menschheit von selbsterzeugtem Leid. 	<p>Es wird Teilhabe im heroischen Kampf um eine gerechtere Welt offeriert.</p> <p>„Nur durch den Kampf wird man zum Helden, setz dich ein und steh mit uns auf der richtigen Seite! Du kannst kein Held sein, wenn du auch die andere Wange hinhältst.“</p>
<p>Demokratie/ Alternativen/ Religion</p>	<p>Islamisches Leben funktioniert nur in einer islamischen Gesellschaft. (Günther et al. 2016; Ceylan/Kiefer 2013)</p> <p>Konkretisierung:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Ein wahrhaftes islamisches Leben lässt 	<p>Es wird ein Macht-Absolutheitsanspruch geäußert.</p> <p>„Rettung ist in Sicht: Ihr müsst nur den Islam annehmen und alle anderen Menschen auch davon überzeugen. Denn du als Individuum</p>

	sich nur im Einklang mit Scharia-rechtlichen Regelungen leben. In freiheitlich demokratischen Grundordnungen, die nach säkularen Prinzipien funktionieren, werden von Menschen erlassene Gesetze über die Gesetze Gottes erhoben.	kannst Leben wie du willst, solange die Welt nicht dem Islam folgt, bringt das nichts.“
Geschlechterrollen	Der Westen entfremdet Frauen von ihrem gottgegebenen Wesen. (Günther et al. 2016; Ceylan/Kiefer 2013) Konkretisierung: - Frauen sind von „Natur aus“ zum Wohl ihres Mannes und zur Aufzucht von Kindern geboren. Es handelt sich um gottgegebene Tatsachen. Emanzipatorische Konzepte sind eine Idee des „Westens“ und entfremden Frauen von ihrem gottgegebenen Wesen.	Den Jugendlichen wird die Eindeutigkeit von Geschlechterrollen suggeriert. Komplexe Aushandlungsprozesse werden so negiert. „Kehrt zurück zu den Wurzeln und glaubt ihnen nicht, was sie über Frauen erzählen. Der Westen und seine freiheitlichen Werte verderben Frauen nur.“
Geschlechterrollen	Frauen handeln irrational, weil sie von ihren Gefühlen „verführt“ werden. Deswegen brauchen sie Männer, die in ihrem Sinne rational entscheiden. (Günther et al. 2016) Konkretisierung: - Frauen sind aufgrund ihrer unkontrollierten Gefühlswelt nicht in der Lage, vernunftgeleitete Entscheidungen zu treffen. Deswegen brauchen sie Männer, die das für sie übernehmen.	Auch hier wird die Eindeutigkeit von Geschlecht postuliert. Ebenso findet ein Appell an Männer statt, Frauen zu helfen. Die Botschaft ist sowohl anti-emanzipativ als auch anti-feministisch, vermittelt Hierarchien und klare Unterscheidbarkeiten. „Helft euren Frauen: Emanzipation ist eine Idee des Westens. Helft ihnen, wieder sie selbst zu sein.“
Demokratie/ Alternativen	Die Ummah ist inklusiv und „ethnizitätsblind“. (Ceylan/ Kiefer 2013; Toprak/ Weitzel 2017; Nordbruch 2014) Konkretisierung - Die (Welt-)Gemeinde der Muslime kennt keine Hautfarbe, Herkunft, Reichtum etc., sie steht allen offen und behandelt alle Menschen (muslimischen Glaubens) gleich.	Identität via Distinktion. Eine nicht-befriedigende oder angegriffene Identität kann durch Annehmen der muslimischen Identität „repariert“ werden. „Wir sind alle gleich, solange wir an den Islam glauben. Der Islam liebt euch, egal was bisher geschehen ist.“
Demokratie/ Alternativen/	Der Westen samt seines kapitalistischen Systems und die elterliche Sozialisation vermitteln die „falschen“ Normen und Werte. (Ceylan/ Kiefer 2013; El-Mafaalani 2017; Rechwitz2017; Wensierski/Lübcke 2013; Zick et al. 2017.) Konkretisierung: - Es handelt sich um eine von Gott geleitete Gegen- und Protestbewegung zum „ausfernden“ Kapitalismus. Des	Entfremdungs- und Ausgrenzungserfahrungen in materialistischen Gesellschaften können selbstbestimmt zu freiwilligem Verzicht negiert werden. Auch hier finden sich Antworten auf Ungerechtigkeitsempfindungen. Distinktion gegenüber Eltern, Familie, Freunden etc. wird propagiert. Der Kapitalismus ist Teil des falschen Systems, weil er für Fehlentwicklungen verantwortlich ist und Leid erzeugt. Des Weiteren wird den Jugendlichen aufgezeigt, welche Rolle die Eltern haben sollten und wie

	Weiteren wird auch stark auf Abgrenzungsprozesse gegen Eltern etc. gesetzt, wie sie in der Adoleszenz typisch sind.	sie sich davon abgrenzen könnten. Familiäre Hierarchien können so ins Wanken gebracht werden. „Wir sind die Alternative zum gottlosen Kapitalismus und zum gottlosen Leben eurer Eltern.“
Religion/ Demokratie	Wahre Gerechtigkeit gibt es nur im und durch den Islam. (Nordbruch 2014; Dantschke 2017) Konkretisierung - Lediglich der Islam und das Leben nach den Grundsätzen der Altvorderen vermag es, „wahre Gerechtigkeit“ herzustellen. Politische Systeme und Politiker u.a. sind elitär, korrupt etc..	Es wird an die Gerechtigkeit appelliert und eine Unterscheidung zwischen dem richtigen Glauben und anderen Glaubensrichtungen vorgenommen. Des Weiteren wird die Legitimität von Grundgesetz und Demokratie in Abrede gestellt. „Setz dich über die Regeln des Westens hinweg, sie führen nicht zu Gerechtigkeit. Wollt ihr wahre Gerechtigkeit, folgt dem Islam.“

3 Methodisches Vorgehen und nächste Schritte

Thema der Gruppendiskussionen mit den Jugendlichen im Forschungsprojekt sind die den vier Oberkategorien zugeordneten salafistischen Narrative und die damit verknüpften Botschaften. Diese wurden zunächst in Leitfragen übersetzt und im Anschluss daran in Impulse überführt. Die Auswahl der Impulse wurde gemeinsam mit den Kooperationspartnern und weiteren in der politischen Bildungsarbeit tätigen Pädagog*innen vorgenommen.

Das Verfahren der Gruppendiskussion basiert auf der Annahme, dass tieferliegende Meinungen erst dann zum Vorschein kommen, wenn ein/e Einzelne/r seinen/ihren Standpunkt in öffentlicher Auseinandersetzung, d.h. in einem Gespräch mit anderen, darlegen muss. Darüber hinaus wird davon ausgegangen, dass es eine informelle Gruppenmeinung (Mangold 1960) gibt, die keine bloße Summe von Einzelmeinungen darstellt. Diese Gruppenmeinung wird auch nicht in der Diskussion selbst erst herausgebildet, sondern ist als Produkt kollektiver Interaktionen zu verstehen, welches sich in wechselseitiger Steigerung und Ergänzung aktualisiert (Bohnsack 2013, S. 206f.). Die Gruppendiskussion berücksichtigt zudem den Einfluss sozialer Erfahrungsräume auf Einstellungen und Verhalten von Individuen (Kühn/ Koschel 2018, S. 42).

Die Gruppendiskussion an sich ist eine „durch Forschende initiierte Kommunikation von mehreren Personen“ (Kleemann u.a. 2013, S. 154), die einer möglichst alltagsähnlichen Gesprächssituation nahekommt. Die Diskussionsleiter*innen arbeiten mit Erzählaufforderungen oder Fragereihungen, um detailreiche Schilderungen zu erhalten. Dabei üben sie sich in Zurückhaltung und nehmen weder aktiv an der Diskussion teil noch moderieren sie diese (Bohnsack 2010, S. 380ff.).

Auch wenn über von den Forscher*innen gesetzte Themen diskutiert wird, setzen Befragte eigene Relevanzen und sind verantwortlich für die Entfaltung des Diskurses. In der Diskussion zu behandelnde Themen werden zwar in einem Leitfaden gebündelt, voraussetzungsvoll für das Gelingen einer Diskussion ist jedoch, dass die im Leitfaden idealtypischerweise vorhergesehene Reihenfolge lediglich der Orientierung dient und die Reihenfolge der Themen von den Diskussionsteilnehmer*innen gesetzt wird (Kühn/ Koschel

2018, S. 92). Das von den Diskussionleiter*innen zunächst eingebrachte und vage Thema, soll von der Gruppe aufgenommen und fortgeschrieben werden.

Derzeit werden parallel Gruppendiskussionen durchgeführt und ausgewertet. Im Anschluss an die Gruppendiskussionen werden ggf. Einzelinterviews geführt, um gewonnene Erkenntnisse vertiefen zu können. Die verschriftlichten Ergebnisse werden im ersten und zweiten Quartal 2019 mit den beteiligten Kooperationspartner*innen diskutiert und analysiert. Gemeinsam mit den Praktiker*innen wird es darum gehen, Handlungsempfehlungen für die pädagogische Praxis abzuleiten. Darüber hinaus werden Anschlussmöglichkeiten für quantitative Forschungsvorhaben entwickelt.

Literatur

Aslan, Ednan; Akkilic, Ersan (2018): Islamistische Radikalisierung. Biografische Verläufe im Kontext der religiösen Sozialisation und des radikalen Milieus. Wiesbaden: Springer VS.

Baier, Dirk (2017): Gutachten für den 23. Deutschen Präventionstag am 11. & 12. Juni 2018 in Dresden. In: Kerner, Hans-Jürgen; Marks, Erich (Hg.): Internetdokumentation des Deutschen Präventionstages. Hannover 2017. Online: <https://www.praeventionstag.de/dokumentation.cms/4094>

Berger, Peter L.; Luckmann, Thomas (1969): Die gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit. Frankfurt am Main.

Bohnsack, Ralf (2002): Gruppendiskussionsverfahren und dokumentarische Methode. In: Doris Schaeffer und Gabriele Müller-Mundt (Hg.): Qualitative Gesundheits- und Pflegeforschung. Bern: Hans Huber, S. 305–325.

Bonum, Randy (2011): Radicalization into violent extremism II: a review of conceptual models and empirical research. In: *Journal of Strategic Security* 4 (4), S. 37–62.

Bundeskriminalamt (2016): Analyse der Radikalisierungshintergründe und –verläufe der Personen, die aus islamistischer Motivation aus Deutschland in Richtung Syrien oder Irak ausgereist sind. Berlin.

Ceylan, Rauf; Kiefer, Michael (2013): Salafismus: fundamentalistische Strömungen und Radikalisierungsprävention. Wiesbaden: Springer VS.

Damir-Geilsdorf, Sabine (2014): Zu politischer Identitätsbildung als Radikalisierungsfaktor. In: Ceylan, Rauf; Jokisch, Benjamin (Hg.): Salafismus in Deutschland. Entstehung, Radikalisierung und Prävention. Frankfurt a.M.: Peter Lang. S. 215–238.

Dantschke, Claudia (2017): Attraktivität, Anziehungskraft und Akteure des politischen und militanten Salafismus in Deutschland. In: Toprak, Ahmet; Weitzel, Gerrit (Hg.): Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS. S. 61–76.

Della Porta, Donatella (2013): Clandestine Political Violence. Cambridge.

Dörre, Klaus (2010): Die neue Landnahme. Dynamiken und Grenzen des neuen Finanzmarktkapitalismus. In: Soziologie – Kapitalismus – Kritik. Eine Debatte. Frankfurt am Main: Suhrkamp. S.21-86.

El-Mafaalani, Aladin (2017): Provokation und Plausibilität - Eigenlogik und soziale Rahmung des jugendkulturellen Salafismus. In: Toprak, Ahmet; Weitzel; Gerrit (Hg.): Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS. S. 77–90.

El-Mafaalani, Aladin; Fathi, Alma; Mansour, Ahmad; Müller, Jochen; Nordbruch, Götz; Waleciak, Julian (2016): Ansätze und Erfahrungen der Präventions- und Deradikalisierungsarbeit. Frankfurt am Main: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.

El-Mafaalani, Aladin (2014): Salafismus als jugendkulturelle Provokation. Zwischen dem Bedürfnis nach Abgrenzung und der Suche nach habitueller Übereinstimmung. In: Schneiders, Thorsten G. (Hg.): Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung. Bielefeld: transcript 2014.

Frindte, Wolfgang; Boehnke, Klaus; Kreikenbom, Henry; Wagner, Wolfgang (2011): Lebenswelten junger Muslime in Deutschland. Ein sozial- und medienwissenschaftliches System zur Analyse, Bewertung und Prävention islamistischer Radikalisierungsprozesse junger Menschen in Deutschland. Abschlussbericht. Berlin: Bundesministerium des Innern.

Goli, Marco; Rezaei, Shahamak (2010): House of war. Islamic radicalisation in Denmark. Aarhus: Centre for Studies in Islamism and Radicalisation.

Günther, Christoph; Ourghi, Mariella; Schröter, Susanne; Wiedl, Nina (2016): Dschihadistische Rechtfertigungsnarrative und mögliche Gegennarrative. Frankfurt am Main: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.

Horgan, John (2008): From Profiles to Pathways and Roots to Routes: Perspectives from Psychology on Radicalization into Terrorism. In: *The Annals of the American Academy of Political and Social Science*. Ausgabe 618. Terrorism: What the Next President Will Face. S. 80-94.

Hummel, Klaus; Kamp, Melanie; Spielhaus, Riem (2016): Herausforderungen der empirischen

Forschung zu Salafismus. Bestandsaufnahme und kritische Kommentierung der Datenlage. Frankfurt am Main: Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung.

Inan, Alev (2017): Jugendliche als Zielgruppe salafistischer Internetaktivität. In: Ahmet Toprak und Gerrit Weitzel (Hg.): Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS. S. 103–117.

Koschorke, Albrecht (2012): Wahrheit und Erfindung. Grundzüge einer allgemeinen Erzähltheorie. 4. Aufl. Frankfurt am Main: Fischer.

Khosrokhavar, Farhad (2016): Radikalisierung. Hamburg: CEP Europäische Verlagsanstalt.

Körting, Erhart; Molthagen, Dietmar; Öney, Bilkay (2015): Ergebnisse des Expertengremiums der Friedrich-Ebert-Stiftung zur Auseinandersetzung mit islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. In: Molthagen, Dietmar (Hg.): Handlungsempfehlungen zur Auseinandersetzung mit islamischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung Forum Berlin. S. 11–60.

Körting, Erhart; Molthagen, Dietmar; Öney, Bilkay (2017): Was ist zu tun? Deutschland zwischen islamistischem Extremismus und Islamfeindlichkeit. Fortschreibung der Handlungsempfehlungen einer FES-Kommission. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

Kruglanski, Arie W.; Webber, David (2014): The Psychology of Radicalization. *Zeitschrift für Internationale Strafrechtsdogmatik* 9. S. 379-388.

Kruglanski, Arie W.; Orehek, Edward (2011): The Role of the Quest for Personal Significance in Motivating Terrorism. In: Forgas, A.; Kruglanski, A.; Williams, K. (Hg.): The Psychology of Social Conflict and Aggression. New York: Psychology Press. S. 153-366.

Leuschner, Vincenz; Böckler, Nils; Zick, Andreas; Scheithauer, Herbert (2017): Attentate durch Einzeltäter: Zu Gemeinsamkeiten in der Tatentwicklung und der Tatsituation bei terroristischen Anschlägen und School Shootings. In: Böckler, Nils; Hoffmann, Jens (Hg.): Radikalisierung und terroristische Gewalt. Perspektiven aus dem Fall- und Bedrohungsmanagement. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft. S. 51-78

Lützing, Saskia (Hg.) (2010): Die Sicht der Anderen. Eine qualitative Studie zu Biographien von Extremisten und Terroristen. Köln: Luchterhand.

Lyons-Padilla, Sarah; Gelfand, Michele J.; Mirahmadi, Hedieh; Farooq, Mehreen; van Egmond, Mareike (2015): Belonging nowhere. Marginalization and radicalization risk among Muslim Immigrants. In: *behavioral science & policy*. S. 1-12.

Matt, Eduard (2017): Radikalisierung: Dem Leben Sinn und Ordnung geben. Dschihadistischer Extremismus – ein jugendkulturelles Phänomen? *Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe* 28. S. 252-257

McCauley, Clark; Moskalenko, Sophia (2017): Understanding Political Radicalization: The Two-Pyramids Model. In: *American Psychologist* 72 (3). S. 205–216

Moghaddam, Fathali (2005): The staircase to terrorism: A psychological exploration. In: *American Psychologist* 60, S. 161–169.

Neumann, Peter (2017): Countering Violent Extremism and Radicalisation that Lead to Terrorism: Ideas, Recommendations, and Good Practices from the OSCE Region. Online: <https://www.osce.org/chairmanship/346841?download=true>.

Neumann, Peter (2016): Der Terror ist unter uns. Dschihadismus und Radikalisierung in Europa. Berlin: Ullstein.

Neumann, Peter (2015): Victims, Perpetrators, Assets: The Narratives of Islamic State Defectors. London: The International Centre for the Study of Radicalisation and Political Violence.

Neumann, Peter (2013): Radikalisierung, Deradikalisierung und Extremismus. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 63 (29-31), S. 3–10.

Nordbruch, Götz (2016): Zum Umgang mit Entfremdung, Verunsicherung und Unbehagen – Ansätze der Prävention salafistischer Ansprachen in Unterricht und Schulalltag. In: Toprak, Ahmet; Weitzel, Gerrit (Hg.) (2016): *Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven*. Wiesbaden: Springer VS.

Nordbruch, Götz; Müller, Jochen; Ünlü, Deniz (2014): Salafismus als Ausweg? Zur Attraktivität des Salafismus unter Jugendlichen. In: Schneiders, Thorsten G. (Hg.): *Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung*. Bielefeld: transcript. S. 363–370.

Ostwaldt, Jens; Coquelin, Mathieu (2018): Radikalisierung – Theoriemodelle für die Praxis. In: *Forum Kriminalprävention* (2). S. 10-13.

Quent, Matthias (2016): Rassismus, Radikalisierung, Rechtsterrorismus. Wie der NSU entstand und was er über die Gesellschaft verrät. Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Reckwitz, Andreas (2017): Die Gesellschaft der Singularitäten: Zum Strukturwandel der Moderne. 5. Aufl. Berlin: Suhrkamp.

Sageman, Marc (2017): *Turning to Political Violence*. University of Pennsylvania Press.

Sageman, Marc (2004): *Understanding Terror Networks*. University of Pennsylvania Press.

Slootman, Mareike; Tillie, Jean (2006): Processes of radicalisation. Why some Amsterdam muslims become radical. Amsterdam: University of Amsterdam. Institute for Migration and Ethnic Studies (IMES).

Schmidinger, Thomas (2016): Jihadismus. Ideologie, Prävention und Deradikalisierung. 2., aktual. Aufl. Wien: Mandelbaum.

Schneiders, Thorsten Gerald (Hg.) (2014): Salafismus in Deutschland. Ursprünge und Gefahren einer islamisch-fundamentalistischen Bewegung. Bielefeld: transcript.

Silber, Mitchell; Bhatt, Arvin (2007): Radicalization in the West: The homegrown threat. In: *The New York Police Departement*. New York.

Srowig, Fabian; Roth, Viktoria; Böckler, Nils; Zick, Andreas (2017): Junge Menschen und die erste Generation des islamistischen Terrorismus in Deutschland: Ein Blick auf Propagandisten, Reisende und Attentäter. In: Böckler, Nils; Hoffmann, Jens (Hg.): Radikalisierung und terroristische Gewalt. Perspektiven aus dem Fall- und Bedrohungsmanagement. Frankfurt: Verlag für Polizeiwissenschaft. S. 101-117.

Stetten, Lina; Böckler, Nils; Roth, Viktoria; Zick, Andreas (2016): Radikalisierungsverläufe im Zuge hochexpressiver Gewalttaten: Entwicklung und Testung eines standardisierten Instruments zur Aktenanalyse. In: *Monatsschrift für Kriminologie und Strafrechtsreform* 99 (4). S. 285–303.

Toprak, Ahmet; Weitzel, Gerrit (Hg.) (2017): Salafismus in Deutschland. Jugendkulturelle Aspekte, pädagogische Perspektiven. Wiesbaden: Springer VS.

Weiss, Hilde; Ateş, Gülay; Schnell, Philipp (Hg.) (2016): Muslimische Milieus im Wandel? Religion, Werte und Lebenslagen im Generationenvergleich. Wiesbaden: Springer VS.

Wensierski, Hans-Jürgen von; Lübcke, Claudia (2013): Jugend, Jugendkultur und radikaler Islam - Gewaltbereite und islamistische Erscheinungsformen unter jungen Musliminnen und Muslimen in Deutschland. In: Herding, Maruta (Hg.): Radikaler Islam im Jugendalter. Erscheinungsformen, Ursachen und Kontexte. Halle an der Saale: Deutsches Jugendinstitut. S. 57–78.

Wiktorowicz, Quintan (2005): Radical Islam rising. Muslim extremism in the West. Lanham: Rowman and Littlefield.

Wilner, Alex; Dubouloz, Claire-Jehanne (2010): Homegrown terrorism and transformative learning. An interdisciplinary approach to understanding radicalization. *Global Change, Peace & Security* 22. S. 33-51.

Zick, Andreas (2017): Extremistische Inszenierungen: Elemente und Pfade von Radikalisierungs- und Deradikalisierungsprozessen. In: Böckler, Nils; Hoffmann, Jens (Hg.): Radikalisierung und extremistische Gewalt. Perspektiven aus dem Fall- und Bedrohungsmanagement. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft. S. 15–36.

Zick, Andreas; Krause, Daniela; Berghan, Wilhelm; Küpper, Beate (2016): Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit in Deutschland 2002-2006. In: Zick, Andreas; Küpper, Beate; Krause, Daniela (Hg.): Gespaltene Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2016. Bonn: Verlag J.H.W. Dietz. S. 33-82.